

LEITARTIKEL

Liebe Leserin,
lieber Leser!

Die besten Jahre
geniessen

Der Sommer geht zu Ende. Die Wälder beginnen in allen Farben zu leuchten. Müde und blau hängt der Himmel über den Bergen. Die Herbstzeitlosen blühen. Die Sennen denken an die Alpbefahrt, denn allmählich geht es in den Herbst hinein. Wenn der Herbst auch abendlich ein glühenderes Rot an die Himmelswölbung malt als andere Jahreszeiten, so kommen doch kühle Winde in seinem Gefolge und auf den Berggipfeln sieht man schon frischen Schnee glänzen. Aus ist es mit der sommerlichen Herrlichkeit der Berge. Die besten Jahre für uns Menschen sind jene Jahre, in denen wir auch mehr Zeit haben, die Natur zu bewundern, auch wenn jüngere Menschen dies anders sehen mögen. Es sind die Jahre, in denen wir Dingen nachgehen können, die wir vielleicht schon ein halbes Leben vor uns hergeschoben haben, die Zeit, in der wir noch alles können, «aber nichts mehr müssen». Von diesen besten Jahren haben wir immer mehr, denn nie zuvor konnte ein Mensch, der in Rente geht, einer so langen Altersruhezeit entgegenblicken. Wir können nun Pläne schmieden, unterwegs sein, uns weiterbilden – Älterwerden ist nicht mehr das, was es einmal war. Die Zeit ist reif, um dem Alter mehr Raum zu geben. Nie waren ältere Menschen agiler, unternehmenslustiger und gesünder als heute. Es gibt grosse Chancen und Möglichkeiten für jeden Einzelnen und für unsere Gesellschaft. In der Lebensweise geht es um die kleinen und grossen Dinge, die das tägliche Leben ausmachen.

Weise wird der Mensch nicht
zwangsweise

Vieles steckt in Lebensweise: zum einen ist es die positive neugierige Art, mit dem Alter umzugehen. Zum anderen steckt aber auch die Weisheit im Namen. Weise ist ein Mensch, der hohe Einsichts- und Urteilsfähigkeit in schwierigen Fragen des Lebens beweist. Es ist klar: Weise wird man nicht zwangsweise mit dem Älterwerden, nicht jeder alte Mensch kann auch automatisch weise werden, aber mit dem Alter werden wir nachsichtiger, gelassener und sozial kompetenter und schaffen es besser, mit negativen Emotionen umzugehen oder sie gar nicht entstehen zu lassen.

Für den Menschen selber bedeutet diese Entwicklung vor allem ein Wohlgefühl, das vieles verändert: Sein Auftreten, sein Selbstverständnis, seine Gewohnheiten – und nicht zuletzt seinen Konsum. Immer mehr Werbekampagnen werden entwickelt, die ältere Menschen auch in den Mittelpunkt stellen. Diese Authentizität in der Werbung ist zwar oft genug nur ziemlich durchsichtig, aber dennoch trägt sie durch ihre multimediale Präsenz dazu bei, das Selbstbild älterer Menschen positiv zu beeinflussen. Viele sehen sich in ihrem Gefühl, jünger zu sein als sie sind, bestätigt. Der Wandel liegt in dem Gefühl, dass beispielsweise die heute 70-Jährigen tatsächlich biologisch nachweisbar 5 Jahre jünger seien als die Generation davor. Das bedeutet, dass keine Phase des Lebens derzeit Licht und Schatten auf so einzigartige Weise zusammenbringt wie das Alter.

Bisher wenig beachtete Themen
rücken in den Vordergrund

Wenn immer mehr Menschen immer älter werden, rücken Themen in den Vordergrund, die bisher nur wenig Beachtung durch die Medien fanden. Diesem Facettenreichtum eines immer länger werdenden Lebens werden wir erst in späteren Publikationen Raum geben, weil wir die Ansicht vertreten, dass derzeit «des Schreibens zu viel und des Handelns zu wenig in dieser Welt» ist.

Die Musterfarm des Heiligen Florin

Pfarrer Ludwig Schnüriger schrieb und meinte in der «Frohen Botschaft» 1981: «Was braucht es also heute, was wird es immer brauchen? Mehr Gute und mehr Gutes. Dadurch wird das Böse unterdrückt und die Ernte gerettet. Ich zitiere einmal wieder jenen Mann, der seine Umwelt ändern wollte, aber dazu einfach nicht imstande war.» Man liest weiter: «Da ändert er sich selbst – und auch die Umwelt wurde verwandelt. Sie erinnern sich bestimmt, meine Lieben, wieviel Lob von dieser Kanzel schon gesprochen wurde; obwohl mir das einheimische Unkraut zu keiner Zeit verborgen geblieben war, es wächst ganz unschön weiter. . . . Darum erkläre ich: Wenn wir neben unseren durchaus aufrechten vorbildlichen Christen noch eine Hundertschaft imponierende männlich wirkende und liebende Väter **mehr** hätten – wenn wir ebenso viele durch und durch frauliche edle religiöse Mütter **mehr** hätten – wenn sich um unsere sichtlich hochgemuten jungen Menschen noch weitere Scharen Gleichgesinnter sammeln würden: dann – ja dann wäre Vaduz, das Ackerfeld des Heiligen Florin, geradezu eine Musterfarm, und vor dem Unkraut müssten wir gar nicht mehr bangen.» Es liegt an uns, ob wir diese Musterfarm erreichen. Eigentlich kann man es mit Wilhelm Busch halten: «Das Schreiben, das Schreiben, soll man nicht übertreiben, das kostet bloss Papier.» Deshalb fassen wir uns kurz, schliesslich wird zur Weihnachtszeit wohl noch etwas Papier rascheln, hoffentlich von schönen Geschenken. Ich wünsche, dass Ihnen die Weihnachtstage die nötige Ruhe und Beschaulichkeit bieten, um über das Vorstehende nachzudenken. Frohe und gesegnete Weihnachten wünscht Ihnen zudem die gesamte Redaktion der «EINTRACHT».

Adulf Peter Goop